

# BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

**Abonnement**  
für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland werden 1/4-jährig 3 Franks Portozuschlag berechnet.  
Abonnements werden bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen — Zuschriften und Geldsendungen franco. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

**Administration und Redaktion:**  
**Strada Smârdan No. 51,**  
(zu oberer Erde),  
**im HÔTEL CONCORDIA,**  
rechts neben dem Haus-Eingange.

**Inserte**  
die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms: bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Restamgebühren für die 3-spaltige Garnordzeile 2 Franks  
In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Koffe, Gassenstein & Bogler, A.-G., Otto Raas, A. Oppelt, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren.

N<sup>o</sup> 21.

Mittwoch, 29. (17.) Januar 1890

XI. Jahrgang.

## Die Ergänzungswahlen.

Bukarest, 28. Januar.

In sechs Collegien haben Sonntag Ergänzungswahlen für den Senat und die Deputiertenkammer stattgefunden und in 5 derselben hat die am Ruder befindliche Partei den Sieg davongetragen. Der sechste Sitz, der des Distriktes Tecuci, fiel Herrn Demeter A. Sturdza zu. Der Erfolg der Nationalliberalen in diesem Distrikte darf nicht überraschen. Denn wie schon die Wahl des Herrn Tache Anastasiu zu einer Zeit, wo nicht einmal der ehemalige Ministerpräsident Ion Bratianu in einem anderen Collegium durchdringen konnte, beweist, ist Tecuci eine Citadelle der nationalliberalen Partei, was auf die Verdienste zurückzuführen ist, die sich Herr Tache Anastasiu während seiner fast zwölfjährigen Thätigkeit als Präfekt unter dem Regime des Herrn J. C. Bratianu um die Stadt und den Distrikt Tecuci erworben hat. Dazu kommt, daß die Familie Sturdza in diesem Distrikte tiefgehende Ramifikationen hat und hoch im Ansehen steht und Herr Demeter Sturdza seinen Gegenkandidaten Herrn Dr. C. Patrascu in allen Stücken weit überragt. Die Bedeutung der Wahl knüpft sich daher durchaus an die Werthschätzung, die man den genannten beiden Persönlichkeiten in diesem Distrikte beimißt und kann daher füglich nicht auf Rechnung der nationalliberalen Partei als solcher gesetzt werden. Die Niederlage des Herrn Statescu, der doch einer der angesehensten und am wenigsten kompromittirten Parteigänger des Herrn J. C. Bratianu war, in den Distrikten Muscel und Mehedinzi beweist dies deutlich genug.

Von den übrigen Wahlen verdient die im Distrikte Putna eine besondere Aufmerksamkeit. Denn in diesem Distrikte stand dem Kandidaten der Regierungspartei, Herrn Ilic Nicolescu, einer Persönlichkeit, die bisher in politischer Hinsicht vollständig unbekannt ist, Herr N. Fleva gegenüber, also ein Mann, den das ganze Land kennt und der seinerzeit durch das ungehörige, rücksichtslose Vorgehen gegen das Regime der Nationalliberalen, dem er eine Zeit lang seine besten Kräfte gewidmet hatte, wohl am meisten zum Falle dieses Regimes beigetragen hat und somit einen gewissen Anspruch auf die Dankbarkeit jener hat, die sich zu den jetzigen Verhältnissen Glück wünschen. Nichtsdestoweniger konnte Herr N. Fleva auch diesem unbedeutenden politischen Gegner gegenüber nicht durchdringen. Während Herr Ilic Nicolescu 304 Stimmen vereinigte, brachte es Herr Fleva nur auf 179. Die Anhänger des Herrn Fleva werden nun wohl, wie es Herr Tache Jonescu heute schon thut, diese Niederlage des einstigen „Volkstribunen“, den die Hauptstadt noch vor kaum 3 Jahren im Triumph durch die Straßen hatte führen sehen, auf die ungeheure und ungeheuerliche PreSSION zurückführen, welche angeblich die Verwaltungsbehörden des Distriktes Putna zu Gunsten des Herrn Nicolescu ausgeübt haben und die gesammte Opposition wird sich in der Beurtheilung dieser Wahl zweifellos auf Seiten des Herrn Fleva stellen. Der Glaube an die Richtigkeit dieser Behauptungen wird jedoch dadurch nicht wachsen, vielmehr wird die Ueberzeugung die Oberhand behalten, daß Herr Fleva sich um die Volksgunst, die er in so großem Maße besessen, gebracht hat, weil er es nicht vermag, den durch reinpersönliche Momente diktierten stetig nergelnden, ewig unzufriedenen Standpunkt der Opposition aufzugeben und die Energie seines Charakters und sein respektables Wissen in den Dienst positiver Thätigkeit zu stellen.

Die Sonntag vollzogenen Ergänzungswahlen verdienen noch unter dem Gesichtspunkte des ge-

schlossenen Vorganges seitens der Regierungspartei beurtheilt zu werden. Denn wie erinnerlich haben sich im vorigen Jahre bei den Ergänzungswahlen stets mehrere Kandidaten im Namen der Regierungspartei präsentiert. Dieser Uebelstand hat heuer nicht existirt, woraus mit Recht gefolgert werden kann, daß die in tendenziöser Absicht allerdings verbreiteten Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Ministern und dem Leader der Regierungsmajorität in der Kammer nicht nur nicht existiren, sondern daß geradezu eine vollständige Einheit in den Anschauungen der leitenden Kreise selbst in jenen Fragen herrscht, die nicht auf dem Boden prinzipieller Bedeutung stehen. So präsentiert sich denn der Ausgang dieser Ergänzungswahlen, von welchem Standpunkt immer man denselben auch beurtheilen mag, als ein Erfolg der guten Sache, welche das Ministerium Manu vertritt, und die Regierung kann daher mit jener Ruhe und Sicherheit, welche das Bewußtsein stetig wachsender Anerkennung gewährt, der Realisirung der Ziele, die sich sie gesteckt, zusteuern.

## Schluß des deutschen Reichstages.

Einer der entscheidungsvollsten und denkwürdigsten Tage in der Geschichte des neuen Deutschen Reiches war der letzte Sonnabend. Die alle Gemüther bewegende Frage des Sozialistengesetzes ist an diesem Tage einer Lösung zugeführt worden, welche im Grunde nicht eigentlich eine Lösung, sondern nur eine Vertagung der endgiltigen Entscheidung ist: die Gesetvorlage hat in der von der Kommission beantragten und in zweiter Lesung von den Reichsboten angenommenen Form bei der dritten Lesung keine Mehrheit gefunden. Die Reichsregierung hat an ihrer Anschauung festgehalten, daß das Gesetz ohne die Ausweisungsbefugniß zur Abwehr der sozialdemokratischen Umsturz Bewegung nicht ausreichte, sie will an den aus den Wahlen des 20. Februar hervorgehenden nächsten Reichstag appelliren. Damit ist die von der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vor Kurzem ausgegebene Wahllosung noch knapper und schärfer zusammengefaßt, sie spitzt sich zu der Befragung der Wählerschaften über ihre Willensmeinung hinsichtlich des Sozialistengesetzes in der von der Reichsregierung verlangten Form zu. Doch nicht nur der bedeutungsvollen Abstimmung wegen allein, welche auf den Gang des bevorstehenden Wahlkampfes mächtig einwirken wird, ist dieser Tag ein überaus denkwürdiger, sondern auch aus einem zweiten Grunde: er bezeichnet den Abschluß des dreijährigen Wirkens der am 21. Februar 1887 gewählten Reichsvertretung, der erst seit einer Reihe von Jahren, in welcher eine der nationalen Reichspolitik ergiebige Mehrheit bestand.

In dem schimmernden Prunksaale des alten Berliner Königsschlosses, in welchem am 3. März 1887 der wenige Tage vorher neugewählte Reichstag eröffnet wurde, ist Samstag Abends in feierlicher Weise der Schluß desselben erfolgt. Ein großer und in vieler Hinsicht erfreulicher Wandel der Dinge hat sich seit jenem 3. März 1887 vollzogen. Als die im Zeichen des Kampfes um das Septennat gewählte Reichsvertretung sich zum erstenmal im Weißen Saale zusammentand, schien Deutschland am Vorabend eines gewaltigen Krieges zu stehen. Ueber dem Wasgenwalde, des Reiches westlicher Gemarkung, stand eine finstere Wetterwand, welche sich jeden Augenblick in den Donnern und Flammenstrahlen des „Rachekrieges“ entladen zu wollen drohte. Den die Chauvinisten an der Seine seit Jahren ihren Landsleuten gepredigt und dem deutschen Volke als unausbleiblich angekündigt hatten. Gleichzeitig hatte

sich im Osten unheilswangeres Gewölk zusammengebraut und es hatte den Anschein, als könne für Deutschland leicht die Nöthigung erwachsen, nach zwei Seiten hin einen Waffengang auf Leben und Tod zu wagen. Heute, da die Reichsboten zu ihrem Herde heimkehren, ist die Gefahr für den Frieden zwar noch keineswegs geschwunden, aber sie hat sich dermaßen gemindert, daß wenigstens für die nächste Zeit der Losbruch eines Kriegungewitters nicht zu befürchten ist und die Hoffnung auf eine weitere Fortdauer des Friedens von Tag zu Tag an Bestand gewinnt.

An diesem erfreulichen Wandel der Lage gebührt dem nunmehr geschlossenen Reichstage ein nicht geringes Verdienst. Wohl ist es in erster Reihe der unvergleichlichen Würde und Kraft mit bewunderungswürdiger Mäßigung vereinigen Staatskunst des großen Kanzlers und dem Bestande des durch dieselbe geschaffenen mitteleuropäischen Friedensbundes zu danken, wenn bis zum heutigen Tage weder Frankreich noch Rußland den Muth gefunden haben, ihren bösen, aus Friedensstörung gerichteten Gelüsten die Zügel schießen zu lassen und über Europa die Schrecken eines allgemeinen Kriegsbrandes heraufzubeschören. Allein dies vermag das Verdienst des deutschen Reichstages nicht zu schmälern, dessen begeisterter, vor keinem als nothwendig erkannten Opfer zurückstehender Patriotismus die nationale Wehrkraft so sehr erhöht und vervollkommen hat, daß es einer Welt Waffen erfolgreichen Widerstand zu leisten vermöchte.

Hätte der Sonnabend geschlossene Reichstag nichts Anderes geleistet, als das, was er zur Wahrung des Bestandes und der Machtstellung Deutschlands gethan, so würde schon dies allein genügen, ihm die dankbare Anerkennung jedes deutschen Vaterlandsfreundes zu sichern. Aber er hat sich noch andere, kaum minder bedeutsame Verdienste erworben. „Der Kaiser hegt zu dem gegenwärtigen Reichstage das Vertrauen, daß seine Beschlüsse der nationalen Politik der verbündeten Regierungen eine sichere Unterlage gewähren werden“ — in getreuer Erfüllung dieser Worte der Begrüßungs-Thronrede hat sich der Reichstag jederzeit als feste Stütze der nationalen Reichspolitik erwiesen und der inneren Entwicklung Deutschlands eine Stetigkeit verliehen, welche selbst durch den zweimaligen Thronwechsel in dem leid- und krisenreichen Dreikaiserjahre keine Störung erfuhr. Voll Staunen werden künftige Geschlechter in den Büchern der Geschichte lesen, wie unerschüttert das Gefüge des nationalen Einheitsstaates während der Ereignisse des Jahres 1888 geblieben ist, Ereignisse, deren Wucht nur wenige Staaten der Welt gleich unversehrt zu überdauern vermöchten. Zieht man, von mancherlei gesetzgeberischer Klein- und Einzelarbeit ganz abgesehen, weiter in Betracht, was dieser Reichstag auf nationalwirtschaftlichem Gebiete durch die kräftige Förderung der Kolonialpolitik und auf socialpolitischem Felde durch den Ausbau der Unfall- und die Schöpfung der Alters- und Invalidenversicherung geleistet hat, so darf man ihm das Zeugniß nicht versagen, daß er einer der in weltgeschichtlichen Sinne bedeutungsvollsten und denkwürdigsten Reichstage gewesen ist, welche seit der Neubegründung des Reiches getagt haben.

Die Botschaft, welche Kaiser Wilhelm den Vertretern des deutschen Volkes als Scheidegruß entboten hat, wird den großen nationalen Verdiensten derselben in ungewöhnlich warmen Worten gerecht. So rückhaltlos freudige Anerkennung, wie Kaiser Wilhelm dem eben geschlossenen Reichstage zutheil werden ließ, haben wohl noch selten Volkswortreter vom Throne her vernommen, und diese Anerkennung wird um so werthvoller, daß sie fast unmittelbar nach einem Reichtagsbeschlusse ausgesprochen

wurde, in welchem die Ueberzeugungen der Räthe der Krone und der Volksvertretung wesentlich auseinandergingen. Wider vielseitiges Erwarten hat Kaiser Wilhelm es vermieden, seine Abschiedsbotschaft zu einer Wahlbotschaft zuzuspitzen und damit unmittelbar in den Parteikampf einzugreifen, eine Zurückhaltung, welche neuerlich von dem politischen Scharfblicke und seinem Kaltgefuhle des jungen Monarchen Zeugniß ablegt. Wenn die deutschen Wahlerschaften noch im Zweifel gewesen sein sollten, welche Erwartungen der Kaiser und sein weiser Berater an die bevorstehenden Wahlen knüpfen, die in der Thronrede enthaltene Anerkennung der Verdienste um das Vaterland, welche die nationalen Mehrheitsparteien sich erwerben, würden ausreichen, sie aufzuklären.

### Aus dem Parlamente.

Senats-Sitzung vom 27. Januar.

Herr Janov wünscht, die Regierung möge den gesetzgebenden Körperschaften ein neues Gesetz über die Civilpensionen unterbreiten. Der Ministerpräsident General Manu verspricht, daß der Finanzminister dem ausgesprochenen Wunsche Rechnung tragen und die Regierung in den nächsten Tagen ein derartiges Projekt einbringen werde. Herr Fleva fragt den Minister des Innern, ob er bereits Details über die Vorfälle gelegentlich der am Sonntag in Fokschan stattgehabten Wahl besitze. General Manu erwidert, er kenne die Vorfälle, er bitte aber Herrn Fleva seine Interpellation bis zu dem Tage zu verschieben, da diese Wahl in der Kammer zur Discussion gelangen werde. Herr Fleva will jedoch hierauf nicht Rücksicht nehmen und kündigt eine Interpellation an. Der Minister wird in dem reglementaren Zeitraume antworten. Der Senat geht sodann zur Tagesordnung über und votirt die Naturalisation des Herrn Andr. Popovici. Um 3 Uhr 20 Minuten wird die Sitzung aufgehoben.

Sitzung der Deputirtenkammer vom 27. Januar.

Herr Schriffenghi bringt einen Gesetzentwurf ein, welcher den Gemeinderath des Distriktes Jalomitza autorisirt, eine Anleihe von 160.000 Frks. behufs Errichtung eines administrativen Palais zu kontrahiren und verlangt die Dringlichkeit, die jedoch abgelehnt wird. Die Kammer votirt sodann 2 Indigenate, worauf der Justizminister die Deputirten ersucht, sich in die Sektionen zurückzuziehen, um das Gesetzesprojekt über die Reform der Magistratur zu studiren. Herr Droveanu drückt sein Erstaunen darüber aus, daß die Kammer nicht an die Berathung des auf der Tagesordnung stehenden Gesetzesprojektes über die spirituellen Getränke schreite. Minister Marghiloman bemerkt, der Finanzminister sei abwesend. Die Kammer zieht sich daher in die Sektionen zurück. Nach Wiederaufnahme der Sitzung verlangt Finanzminister Ghermani, die Kammer möge die Debatte über das Spiritusgesetz vertagen, da er noch nicht die Zeit gehabt, diese schwierige Frage eingehend zu studiren. Die Kammer geht auf dieses Vertagen trotz der Bemerkungen der Herren C. C. Dobrescu und Droveanu ein und votirt dann 2 Indigenate. Das Resultat der Abstimmung ist jedoch Null, da die Kammer inzwischen beschlußunfahig geworden ist. Um 5 Uhr wird die Sitzung aufgehoben.

### Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 28. Januar 1890

#### Tageskalender.

Mittwoch, 29. (17.) Januar 1890.

Röm.-kath.: Valerius — Protestanten: Valerius. — Griech.-kath.: Anton d. Gr.

Witterungsbericht vom 28. Januar. Mittheilungen des Herrn Menz, Optiker, Victoria-Straße Nr. 66, Nacht 12 Uhr, — 2 Früh 7 Uhr — 0, Mittags 12 Uhr — 7. Barometerstand 748. Himmel klar.

**Parlamentarisches.** Der Kriegsminister stellte gestern an die Bureaux des Senats das Ersuchen, sich dringend mit dem Gesetzesprojekt über die Reorganisation der Feuerwehr zu befassen, damit die für dieses Korps nöthigen Summen noch ins Budget des Kriegsministeriums für das Exercitium 1890/92 eingetragen werden können. — Die Herren M. C. Galniceanu, Take Jonescu und mehrere andere Liberale, welche an der am Sonntag in Fokschan stattgefundenen Ergänzungswahl theilgenommen haben, beabsichtigen heute an den Minister des Innern Interpellationen bezuglich der bei dieser Wahl vorgekommenen Vorfälle zu richten.

**Ernennungen.** Der Chef der administrativen Leitung im Kriegsministerium, Oberstleutnant Petroniu, ist zum Oberst und gleichzeitig zum Inten-

danz-Chef des 4. Armeekorps in Jassy ernannt worden. — Der Archimandrit Jeroftou wurde durch königliches Dekret in den erledigten Posten eines Archimandriten bei der Metropole der Moldau und Suczeava ernannt.

**Bankett zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelm II.** Ueber 80 Personen haben gestern Abend an dem Bankette zu Ehren des Geburtstages Kaisers Wilhelm II. im Hotel Continental theilgenommen. Dem Bankette prasidirte S. C. der deutsche Gesandte, Herr von Bülow, der zu seiner Rechten den Legationsrath der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, Grafen Szehenyi, den Generaldirektor der Banque de Roumanie, Demeter Ritter von Frank, den Österreich-ungarischen Generalkonsul, Ritter von Suzzara und den Österreich-ungarischen Gesandtschaftssekretar Graf Koziebrodsky, zur Linken den Pastor Boehliche, den Militarattache der Österreich-ungarischen Gesandtschaft, Generalstabsmajor Schneider, den deutschen Militarattache, Generalstabshauptmann Müller und den Österreich-ungarischen Gesandtschaftssekretar Baron Weber von Ebenhof. Unter den Anwesenden bemerkten wir noch den deutschen Konsul, Herrn Lohereau, den belgischen Konsul, Herrn Baerman, den Dragoman der deutschen Gesandtschaft, Herrn Kalisch, den Österreich-ungarischen Gesandtschaftsattache Gistra, den Österreich-ungarischen Vizekonsul Deseffsky, den Pfarrer Teutschlander, den Präsidenten der evangelischen Gemeinde, Herrn Dr. Witting, den General-Direktor der Dacia-Romania, Herrn Szebulici, den Bankdirektor Stolz, die Präsidenten der Liedertafel, des Turnvereins, des Unterstutzungsvereines und des Vereins der Siebenbürger Sachsen, die Herren Weinlich, Bonneberg, Egar Ritter v. Herz, Helm und andere hervorragende Mitglieder beider Kolonien. Der Saal war sehr schön geschmückt, im Hintergrunde mit dem Bilde Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm, umgeben von den Landes- und den Fahnen der verbündeten Nation. Punkt halb acht nahm das Festessen seinen Beginn. Beim fünften Gange erhob sich S. C. Herr von Bülow, der die diplomatische Uniform trug, und brachte einen Toast auf das rumänische Königspaar und Sr. C. Hoheit den Kronprinzen Ferdinand aus. S. C. wies hierbei auf die Interessen, welche Deutschland mit Rumänien verbinden und auf das Ereigniß der Proklamirung des Prinzen Ferdinand zum präsumptiven Thronerben von Rumänien hin. Der zunachstfolgende Trinkspruch S. C. galt Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm. S. C. gedachte hierbei der Friedensreisen Kaiser Wilhelms und der fürstlichen Besuche am Berliner Hofe und drückte die Hoffnung, daß der Friede der Welt erhalten bleiben werde, in zuversichtlicher Weise aus. Den dritten Trinkspruch brachte S. C. auf den Kaiser Franz Josef aus. Alle drei Trinksprüche, in denen sich S. C. als ein formvollendeter geistvoller Redner von warmem Gemüth erwies, wurde von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen und die betreffenden Volkshymnen stehend angehört. Auf S. C. brachte Herr Ingenieur Schlave einen wohlgemeinten Toast aus, dessen Schluß sehr beifällig aufgenommen wurde und den S. C. damit beantwortete, daß er den Anwesenden für den ihm bereiteten warmen Empfang dankte und auf ihr Wohl trank. Um 10 Uhr 45 Minuten verabschiedete sich S. C. in der liebenswürdigsten Weise von den Anwesenden und der gemüthliche Theil des Abends, der in Folge der Leutseligkeit S. C. schon viel früher seinen Anfang genommen, trat in seine vollen Rechte. Während der Tafel konzertirte die Militärkapelle des Herrn Kratochwill. Das Menu, das der Küchenchef des Hotels Continental beige-

stellt hatte, fand allgemeines Lob, ebenso die aufmerksame Bedienung unter der unermüdlichen Ueberwachung des Herrn Bertsch. Ein Wort des Lobes verdient auch die Güte des Weines. So verlief denn dieses erhebende patriotische Fest, dank dem Wahlspruche, den S. C. Herr von Bülow sich gewählt, Mittelpunkt der deutschen Kolonie zu sein, in gemuthserhebender und sinnesfrischender Weise. Schließlich sei noch der Verdienste des rührigen Komites, das die Initiative zu diesem Bankette ergriffen und es zu schönem Abschlusse gebracht, in voller Anerkennung gedacht.

**Aus dem Gemeinderathe.** Der Gemeinderath ernannte eine Kommission, welche aus den Herren Raceanu, Gion, Focsaneanu, Dem. Thodorescu, Hajdu und Gr. Manu besteht und sich mit der Neubenennung der Straßen und Kommunal-schulen zu beschäftigen hat. — In seiner Samstag-sitzung genehmigte der Gemeinderath die Reglements-Änderung für den Brodverkauf in der Hauptstadt. In Zukunft sind die Bäcker verpflichtet Hausbrod in runder Form zu 1 und 1/2 Kgr. zu erzeugen, mit Nachsicht von 50 Grammen für Brode von 1 Kgr., mit 25 Grammen bei solchen von 1/2 Kgr. Sollten die Brode nicht das gehörige Gewicht haben, so sind die Bäcker verpflichtet, den Käufern den Geld-

rest herauszugeben. Die gegen diese Vorschriften erzeugten Brode werden konfiskirt und die Uebertreter vor Gericht gestellt.

**Aufgeloster Gemeinderath.** Durch königliches Dekret wurde der Gemeinderath der Kommune Cucuiri Blataresci des Distriktes Jifov aufgelöst.

**Vom Militarpensionsgesetze.** Eine der Modifikationen, welche der derzeitige Kriegsminister in das Militarpensionsgesetz einzuführen gedenkt, besteht darin, daß sowohl die Generale, die Minister gewesen, als auch diejenigen, welche das vom Gesetze verlangte Alter erreicht und eine 40jahrige Dienstzeit in der Armee vollzogen haben, ihr volles Gehalt als Pension genießen sollen, wenn sie in Pension übertreten.

**Versammlungen.** Gestern Abend fanden im liberal-demokratischen Klub unter dem Präsidium des Herrn Dem. Bratianu und bei Herrn T. Majorescu Versammlungen von Deputirten und Senatoren statt, um sich über die Haltung gegenüber der Verlesung des Kabinetts von Bratianu in den Anklagezustand zu berathen und zu einigen.

**Vom Cumulgesetze.** Der Ministerpräsident ersuchte seine Ministerkollegen, eine Liste aller jener Beamten auszuarbeiten, auf welche die Vorschriften des Cumulgesetzes angewendet werden müssen. Diese Liste wird der Ministerpräsident dann besichtigen, sobald das genannte Gesetz entweder in seiner ursprünglichen Fassung oder nach Einführung der nöthigen Modifikationen zur Anwendung gebracht wird.

**Zur Demission des Herrn Merfing.** Aus Galatz wird uns geschrieben: Wie ihr Journal bereits gemeldet, hat der Direktor des hiesigen Dampfsagewerkes seine Demission gegeben. Herr Merfing, der sich als tüchtiger Fachmann bewährt hat, ist schwer zu ersetzen und daher die Aktionäre dieses großen Etablissements in nicht geringer Verlegenheit. Als Ursache der Demission bezeichnet man die Einnischung einzelner Mitglieder des Verwaltungsrathes, die alles besser verstehen wollen, in die Agenden des Direktors. Letzterer, ein wie schon gesagt, ganz tüchtiger Fachmann und finanziell ganz unabhängig, stellte den Herrn Aktionären die Alternative: entweder Direktor in aller Form oder Demission. Herr Merfing wurde behufs Planirung dieser Angelegenheit nach Bukarest und Wien berufen und ist es nicht ausgeschlossen, daß er seine Demission zurucktzieht. Sollte dies nicht der Fall sein, so erfolgt das Austritt im April l. J. definitiv.

**Von den Pompiers.** Der Minister des Innern hat den Primaren mittelst Circulars mitgetheilt, daß mit 1. April d. J. angefangen der Feuerwehrdienst in die Verwaltung der verschiedenen Gemeinden übergeht, und daß in Folge dessen die Kosten der Erhaltung des Feuerwehrdienstes in dem Budgete ihrer Gemeinden vorgesehen sein müssen.

**Protest der Gasgesellschaft.** Die Direktion der Bukarester Gasfabrik hat beim Ministerium des Innern einen Protest gegen den Gemeinderathsbeschluß, bezuglich eines Kontraktes eingereicht, welchen der Bukarester Gemeinderath mit dem Hause Schudert für die Beleuchtung eines Theiles der Stadt mit elektrischem Lichte abgeschlossen hat. Der Protest der Gasgesellschaft gründet sich darauf, daß dieselbe auf Grund ihres mit der Gemeinde vereinbarten Bedingnißheftes allein das Recht hat, die Stadt mit irgend welchem Lichte zu versehen, welches billiger zu stehen kommt. Wie wir hören, wird der Gemeinderath diese Angelegenheit einem Advokaten-Konsilium unterbreiten und nach dessen Ansichten vorgehen, um nicht unnöthigerweise sich in einen Prozeß zu verwickeln, welcher im Falle mißgunstigen Ausgangs den Verlust von Hunderttausenden von Francs nach sich ziehen könnte.

**Ehrenrettung des Friedensrichters Radu Popescu.** In Uebereinstimmung mit den meisten hauptstadischen Blättern hatten auch wir die Nachricht von der Absetzung des Friedensrichters in Gaesti, Herrn Radu Popescu, gebracht und sind gerne bereit, die von der „Independance roumaine“ gebrachte Widerlegung der obigen Meldung zu veröffentlichen, nach welcher Herr Radu Popescu nicht destituirt, sondern dessen Absetzung als ein böswillig verbreitetes Gerücht an die Blätter von Leuten dirigirt wurde, welche von dem Friedensrichter zu Gefängniß und Schadenersatz verurtheilt worden waren. Als Beweis dessen erhielt das genannte Blatt einen mit 50 Namen, mit dem Primar und Subprasfekten an der Spitze, gezeichneten Protest, welcher gegen die Herrn Radu Popescu betreffenden Verläumdungen Verwahrung einlegt und sowohl die gewissenhafte Pflichterfüllung als die allgemeine Achtung bestätigt, welche den ehrgekrankten Friedensrichter auszeichnen.

**Zur Gründung eines Athenäums in Ploesti.** In Folge der Initiative mehrerer hervorragender Persönlichkeiten der Ploester Bevölkerung hat sich gestern im dortigen Gymnasium eine Kommission konstituiert, welche die Absicht hegt, in Ploesti ein Athenäum zu erbauen. Zu diesem Behufe wird die Kommission die Statuten des Athenäums von Bukarest studiren. In der Kommission befanden sich der Deputirte Patarlogeanu, Dr. Pappé, F. Ghegu, Nisipeanu und Jenibace.

**Affaire Bacalbasha.** Gestern kam vor dem Kriegsgerichte des zweiten Armeekorps der Prozeß gegen die Geniehauptleute Maneşcu und Radulescu, welche den Redakteur der „Lupta“, Herrn Bacalbasha, am hellen Tage auf der Straße thätlich beleidigt hatten, zur Verhandlung. Der Kriegsrath war aus den Herren Oberst Argintoianu als Präsidenten, den Majoren Bidulescu und Priboianu und den Hauptleuten Bladescu und Burcarescu als Mitglieder zusammengesetzt. Als öffentlicher Ankläger fungirte der königliche Kommissär Major Gherghel. Die Vertheidigung ist durch die Herren Lascar und Soimescu, durch die Offiziere Oberstlieutenant Crainiceanu, die Majors Culcer und Petrovici, durch die fünf Geniehauptleute Arvenescu, Bacarescu, Ghica, Mihailescu und Minculescu repräsentirt. Herr Bacalbasha drückt nach Erzählung des Angriffes, dessen Opfer er geworden, sein Erstaunen darüber aus, daß die Hauptzeugen nicht bezweifeln worden seien. Der königliche Kommissär nimmt von dieser Einwendung Notiz und ersucht den Kriegsrath, die Verhandlung um 24 Stunden zu verschieben, ein Verlangen, welches jedoch von diesem zurückgewiesen wird. Man geht dann zur eigentlichen Verhandlung über und Major Gherghel schließt seine Anklage damit, für die belangten Offiziere den Artikel des Militärstrafgesetzbuches anzuwenden, welcher von der thätlichen Beleidigung seitens der Offiziere handelt und dafür ein Strafmaß von 6 Tagen bis zu einem Jahre bestimmt. Nachdem die Vertheidiger das Wort erhalten, verkündet das Kriegsgericht nach kurzer Verhandlung das Urtheil, durch welches die beiden Angeklagten einstimmig freigesprochen werden. Dieses ob seiner Einstimmigkeit geradezu demonstrative Urtheil wird hoffentlich nicht ermangeln, jene Journalisten, welche es mit der Ehre ihrer Mitbürger nicht allzugenau nehmen und aus Verläumdungen anrüchiges Zeitungsfutter zubereiten, von ihrem unsauberen Gewerbe abstecken zu machen. Es muß doch endlich auch hierzulande der Begriff des Werthes persönlicher Ehre aufdämmern!

**Das Resultat der Ergänzungswahlen.** Der „Monitor off.“ verlautbart heute das Resultat der am Sonntag für den Senat und die Kammer vollzogene Ergänzungswahlen: Für den Senat: im ersten Collegium des Distriktes Tecuciu Herr Dem. A. Sturdza, im 2. Collegium des Distriktes Mehedini Herr Stanciu Genescu, im 2. Collegium des Distriktes Vaslui Herr George Beldiman, im Collegium der Universität Jassi Herr Peter Boni. Für die Kammer: im ersten Collegium des Distriktes Muscel Herr George Bladescu, im 3. Collegium des Distriktes Putna Herr Ilie Nicolescu Dorobanş.

**Postalisches.** Die Generaldirektion der Telegraphen und Posten gibt bekannt, daß vom 1. Februar angefangen, in den Stationen Doicesci und Sakuleti von Neuem ein Telegraphendienst für Privatpersonen eröffnet wird. In diesen Stationen wird ebenfalls ein Zuschlag von 50 Bani für jedes Telegramm erhoben.

**Feuer.** Am 19. Januar brach in der Parquettenfabrik des Gutsbesizers Negroponte in Marasesti, Distrikt Putna, ein Feuer aus, welches die in der Fabrik befindlichen Holzvorräthe vernichtete. Das Feuer kam in der Trockenkammer der Parquetten zum Ausbruch. Mit Hilfe von etwa 200 herbeigeeilten bäuerlichen Wirthen des Dorfes gelang es, das Feuer zu lokalisieren und die bedrohten, nahegelegenen, mit Parquettholz angefüllten Magazine vor dem Brande zu retten.

**Ein neuer Garten.** In den nächsten Tagen beginnt man mit den Arbeiten, durch welche der große, die Kirche Sf. Apostoli umgebende Platz in einen Garten verwandelt werden soll.

**Kolossal Oppler.** Die Variété-Vorstellungen im Imperial-Saal fanden mit Gestrigen ihren Abschluß für die Winteraison. Sonntag den 2. Februar findet daselbst ein großes Militär-Konzert mit gewähltem Programm und bei freiem Entrée statt. Die Musikkapelle des dritten Linien-Infanterie-Regimentes unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Wittner ist durch ihre künstlerischen Leistungen zu gut bekannt, als daß sie noch weiterer Empfehlungen bedürfe. Ebenso sehr empfiehlt sich das ausgezeichnete Beleg-Bier und die vorzügliche Küche.

**Das Panoptikum Braun,** dessen seltene und werthvolle Sehenswürdigkeiten große Anziehungs-

kraft auf das Publikum ausüben, ist durch ein Exemplar der epochalen Erfindung des genialen Amerikaners Edison, nämlich durch einen Phonographen bereichert worden. Im Laufe des heurigen Sommers durchquerte Edison Europa, um persönlich die wunderbare Erfindung, welche für Jederman von lehrreichster Bedeutung ist, zu erklären und deren praktische Verwendbarkeit zu erweisen. Nun ist im Panoptikum Braun ein Phonograph zu besichtigen und seine geheimnißvolle Kraft zu erproben und wir glauben, daß ganz Bukarest die Maschine mit der einfachen Walze, welche die menschliche Stimme für immer zu bewahren und wieder zu geben vermag, besichtigen und sich durch eigene Versuche von der Wahrheit dieses Wunders überzeugen wird.

**Ein Duell in Jassy.** Zwischen dem Hauptmann Flecu und Herrn Anton Bruncu hat dieser Tage ein Duell stattgefunden. Niemand ist verwundet worden und die beiden Gegner haben sich ausgehört.

**Galaker Nachrichten.** Aus Galatz wird uns geschrieben: In der Nacht vom 26. d. M. brannte die Mehlfabrik des Herrn Strifoserato Sava sammt 2 Scheunen Weizen ab. Zahlreiche Diebstähle und Einbrüche vollziehen sich in unserer Stadt, ohne daß dagegen die Polizei auch nur die geringsten Maßregeln ergreift oder energisch einschreitet. Die Tag- und Nachtpolizisten sind lässig im Dienste, anstatt die kalten, endlosen, öden Winternächte auf ihren Posten zu verbringen und die Ruhe der Stadt und Eigenthum der Bürger zu bewachen, sitzen sie lieber im nächstbesten Wirthshaus. In der Nacht auf 27. wurde in dep. III in die Wohnung einer alten Frau eingebrochen und Geld, Werthgegenstände und Bijouterien im Werth von ca. 20,000 Francs geraubt! 3 Häuser weiter ist der Standplatz des Nachtpolizisten.

**Nachrichten aus Botoshan.** Man schreibt uns aus Botoshani: Samstag den 13. Januar a. St., hielt der treffliche Rezitator, Herr Konrad Beckelmann einen Vortragsabend in der hiesigen Lesesalle ab. Der Lesesaal war überfüllt von einem zahlreich intelligenten Publikum. Die meisterhaften Leistungen des Vortragenden elektrisirten das Auditorium und besonders erzielten „Die Strike der Schmiede“ von Coppé, „Ein deutsches Herz“ von Ritterhaus und „Falschmünzer“ von Seidl frenetische Applausfalten. — Die irdischen Ueberreste des dahingegangenen Direktors des hiesigen Lycäums „Laurian“, J. S. Marcianu, wurden Freitag Nachmittags zu Grabe geführt. Der Leichenseier wohnten sämtliche Honorationen unserer Stadt bei. Unter den Kränzen, die auf dem Sarge lagen, waren auch die des Schulkomitees der israelitisch-rumänischen Volksschule und der Buchhandlung Leon Goldschläger. Die Freimaurerlogen „Bittoral“ und „Hiram“ geleiteten den Zug bis zum Gottesacker „Eternitate“. Die Leiche wurde in der hiesigen Kathedrale „Osperia“ eingeseget, wo die Herren Cernea, Professor Giurgea, Scipione Badescu, Redakteur des „Curierul roman“, Alexander Chardus und Studiosus Manea Leichenreden hielten. Am offenen Grabe sprach der Abgeordnete Herr Alexander Encovitsch.

**Ausgespielt.** Jüngst wurde über ein Buch Mittheilung gemacht, das Mr. Ernest Benzon vor einiger Zeit über die hochwichtige Frage veröffentlichte, wie man in einem Jahr fünf Millionen Mark verspielen und verwetten kann. Mr. Benzon war die kompetenteste Persönlichkeit, darüber ein Urtheil abzugeben, denn er konnte als Motto seinem Buch vorsetzen: Ipse feci. (Ich selbst habe es gethan.) Befagter Benzon wurde nun am Mittwoch Abend, als er gerade in Nizza im Klub am Baccaratstische saß, vom dortigen Polizeidirektor in dem denkwürdigen Moment der Banksprennung verhaftet. Er hatte am Dienstag einen auf 25.000 Mark lautenden Check, der die Unterschrift eines berühmten Sportmanns trug, beim Credit Lyonnais in Paris diskontirt. Anderen Tages entdeckte das Bankinstitut, daß die Unterschrift gefälscht war, und setzte die Nizzaer Polizei von dem Vorfall in Kenntniß. Mr. Benzon sitzt nun im Gefängniß und hat genügend Zeit, ein neues Buch zu schreiben.

**Aus den Mystereien von Paris.** Der gräßliche Mord an dem Gerichtsvollstrecker Gouffé wird immer geheimnißvoller, da die Untersuchung der Anzeigerin Gabriele Bompart ergab, daß dieselbe nervenkrank sei. Die Angeklagte wurde in das Insultenhospital abgegeben. Es wurde konstatiert, daß Gabriele Bompart in früheren Zeiten bei mehreren hypnotischen Versuchen als Objekt gedient hat und ein außerordentlich geeignetes Medium war. Mehrere Hypnotiseure haben dem Gerichte vorgeschlagen, Gabriele Bompart in den hypnotischen Schlaf zu versetzen, um in der Hypnose ein vollständiges Geständniß über den Mord bei ihr zu erzielen. Die bereits ausgesprochene Vermuthung, daß Gabriele

Bompart das Verbrechen unter der Wirkung einer Suggestion vollbracht hat, gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit. Auch der jetzige Geliebte der Bompart, Garanger, der sie aus Quebeck nach Paris gebracht hat, ist der Ueberzeugung, Cyraud habe sie hypnotisirt und ihr das Verbrechen suggerirt, so daß sie den Mord im Zustande der Willensunfähigkeit vollbracht habe.

**Anton Konacher.** der bisherige Direktor des bekannten Wiener „Etablissements Konacher“ ist von diesem Posten zurückgetreten; er will in Berlin und in Budapest ähnliche Etablissements errichten. Konacher hat das von ihm gegründete Wiener Etablissement im vorigen Jahre an eine Aktien-Gesellschaft verkauft, welche ihn für die Dauer von zehn Jahren als Direktor anstellte. Nun sollen aber zwischen Konacher und Vertretern der Gesellschaft wegen den Regiekosten Differenzen entstanden sein, welche Ersteren bewegen, eine freundschaftliche Lösung seines Kontraktverhältnisses anzustreben. Seinem hierauf bezüglichen Ansuchen hat die Gesellschaft willfahrt.

## Theater und Literatur.

**Nationaltheater.** Heute Abend geht zum ersten Male das fünfaktige Drama von A. Dumas „Das Fräulein von Belle-Isle“ zum Benefize der Frau Ar. Romanescu, die die Titelrolle spielt, in Szene. Die Beliebtheit der Künstlerin und der Umstand, daß die Handlung in diesem Stücke überaus interessant ist, werden der Benefiziantin sicherlich ein volles Haus machen. Dem Drama geht ein einaktiger Schwank unter dem Titel „Sticia de Cotnari“ voran. Zwischen dem 2. und 3. Acte gelangt die beliebte Balletmusik der Oper Gioconda „Der Studentanz“ unter der Leitung des tüchtigen Orchesterdirigenten, Herrn E. Hübsch zur Ausführung.

**„Einschienige Eisenbahnen.“** Die Zeit, in der das Eisenbahnwesen nach großen Vorbildern seine Entwicklung nahm, ist längst vorüber. Es sind Normen und Formen, Typen und Voraussetzungen geschaffen worden, welche Alles, was mit dem Eisenbahnwesen zusammenhängt, einer gewissen Schablone unterwerfen. Daher der jetzige Drang der Eisenbahntechniker, Neues und Ueberraschendes zu schaffen. In erster Linie zeigen dies die vielerlei Bergbahnen, worunter wieder die neueste Idee — die Tunnelbahn nach dem Gipfel der Jungfrau — durch Kühnheit und Großartigkeit hervorsticht. Weniger pretentiose, aber deshalb nicht minder originell, sind die sogenannten „einschienigen Eisenbahnen“, unter welchen Partigues „Gängebahn“ in Irland vor einiger Zeit in Betrieb gesetzt worden ist. Wir finden über dieses technische Werk in dem soeben ausgegebenen zweiten Hefte des neuen Jahrganges der populär-wissenschaftlichen Zeitschrift „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien), einen interessanten, durch Illustrationen unterstützten Aufsatz, dessen Lektüre Jedermann fesseln wird. Es wäre ungerecht, dieserhalb nicht auch der anderen gediegenen Aufsätze dieses Heftes zu gedenken, und zwar: Der reichillustrirten Abhandlung „Die schwarze Kunst“, eine Darstellung der Entwicklung der Buchdruckerpressen; des Aufsatzes „Die Meteorite“ (illustrirt von dem berühmten astronomischen Schriftsteller M. Mayer; der Mittheilung G. von Mythen's über das „Verschollene Luftschiff“ Campbell's (mit großem Vollbilde) und einem fachlichen Artikel über „Brillen“ (mit Tafel) von Dr. K. Neumann. Rudolf Falb plaudert in geistreicher Weise über den „Stern der heiligen drei Könige“. Mehrere andere bemerkenswerthe Artikel ergänzen das mit 39 Textillustrationen und 3 Tafeln geschmückte Heft, das — wie jedes solches Heft der Zeitschrift — nur 30 Kreuzer (50 Pf.) kostet.

**Medizinische Zeitschrift.** Es hat bisher in Bukarest an einer, in kurzen periodischen Intervallen erscheinenden Zeitschrift gemangelt, in welcher in fachwissenschaftlicher Weise medizinische Fragen zur Erörterung gelangen. Diesem Mangel ist durch eine soeben erschienene medizinische Revue, deren Leitung der bekannte Professor Dr. Affsky übernommen, abgeholfen worden und es steht zu erwarten, daß sich die neue Zeitschrift, welche den Titel „Clinica“ führt und alle zwei Wochen erscheint, durch die Gediegenheit ihres Inhalts bald allgemeiner Anerkennung erfreuen wird.

### Liebe und Politik.

Ein ungeschriebener Operntext. — Von J. B. Widmann

Unser vier oder fünf Herren saßen wir vor dem Café Biffi in der nach Vittorio Emanuele benannten Galerie, wo besonders an regnerischen Abenden die Mailänder elegante Welt Corso macht. Wir aber bekümmerten uns wenig um die vorübergehende Menge, da unser Gespräch uns genügend beschäftigte. War es vielleicht die Nähe des ebenfalls in der Galerie befindlichen Musikgeschäftes Ricordi's, des bekannten Verlegers Verdi's, was uns auf die Oper „Othello“ gebracht hatte? Jedenfalls ergriff der junge, feurige, italienische Musiker, der sich in unserer Mitte befand und dem zuliebe wir italienisch sprachen, dieses Thema mit besonderer Wärme, indem er die Textwahl Verdi's gegen uns Andere verteidigte. Wir waren nämlich übereinstimmend der Ansicht, daß erstlich gar so leidenschaftliche Stoffe, hier also das Riesengespenst einer dämonischen Eifersucht, für die musikalische Kunst nicht der rechte Gegenstand seien; sodann aber, daß es überhaupt kein Bedenklisches habe, ein bereits von einem großen Meister als Dichtung auf die Bühne gebrachtes und dort seit Jahrhunderten heimisches Werk zur Oper umzuschaffen, wobei doch immer der ursprünglichen Dichtung mehr oder weniger Gewalt angethan werde. Daß dergleichen ausnahmsweise bei Shakespeare'schen Lustspielen, zum Beispiel in Nicolai's Oper „Die lustigen Weiber“ gelungen sei, schien uns, wie andere Ausnahmen, die Regel nur zu beweisen. Und weder Rossini's „Othello“, noch die mehreren „Romeo und Julie“, die es gibt, noch endlich der unfehlbar gewaltige Erfolg des Verdi'schen „Othello“, den wir selbst erlebt hatten, vermochte den Wunsch zu unterdrücken, daß doch bei Opern immer Beides, Text und Musik, volle Neuschöpfungen sein möchten.

„Ihr habt gut reden!“ rief der junge Komponist. „Ihr solltet mir gleich mir aus der Erfahrung wissen, welche Noth man mit den Librettisten hat; die besten unter ihnen sind noch diejenigen, die es Einem ganz ehrlich gestehen, daß die guten Stoffe alle längst verbraucht sind, und daß höchstens die Bearbeitung eines älteren Dramas dem Musiker von heute zu einem erträglichen Opernbuche verhelfen kann.“

Die guten Stoffe alle verbraucht? — Diese Behauptung machte uns in der That nachdenklich, dies umsomehr, als der Eine oder Andere sich erinnerte, ein ähnliches Wort von Gottfried Keller gelesen zu haben (in seiner Einleitung zu der Novelle „Romeo und Julie auf dem Dorfe“). Das konnte sich am Ende wirklich so verhalten, unser Komponist mochte Recht haben. Und dieser Empfindung nachgebend, begannen wir eben die Waffen zu strecken, als ein kleiner, magerer, grauföpfiger Herr, der bis dahin an einem Nebentischchen dicht bei uns schweigend aber aufmerksam unserer Unterhaltung zugehört hatte, sich jetzt in dieselbe mischte, nachdem er in höflicher italienischer Art zuerst angefragt, ob ihm gestattet sei, an unserem Gespräch theilzunehmen. Als ihm dies natürlich bereitwillig zugestanden worden, hob er folgendermaßen an: „Sehen Sie, meine Herren, Sie haben Alle mit einander Recht. Die Herren Poeten trei-

ben wirklich wenig neue Stoffe auf. Aber das kommt nicht davon, daß das Leben ärmer geworden wäre, als es früher war. Es kommt vielmehr davon, daß die Herren Poeten zu wenig wissen, was sich Tag für Tag begibt, und was sich auch schon früher begeben hat. Verstehen Sie mich recht; ich meine das Wissen von intimen Vorgängen, wie man sie natürlich nicht in den Lehrbüchern der Weltgeschichte findet. Und gleichwohl kann es sich dabei um geschichtlich merkwürdige Personen handeln, durch deren Mitwirken eine Begebenheit immer größeres Interesse gewinnt. Doch, statt hier eine Abhandlung zu geben, bei der Sie sich gewiß nur langweilen würden, gestatten Sie mir lieber, Ihnen einen Operntext zu erzählen, den noch Niemand geschrieben hat, eine Geschichte aus unserer guten Stadt Mailand; ich selbst habe sie von meinem Vater, der die hübsche Buchmacherin, die schöne Marietta, noch selbst gekannt hat; theilweise habe ich diese Geschichte aber auch bestätigt gefunden durch gewisse Aktenstücke des städtischen Archivs, das zu verwalten ich die Ehre habe. Und nun, wenn Sie erlauben, erzähle ich meine Geschichte gleich als Drama, oder als Libretto, natürlich, so gut ich das eben verstehe.“

Diese Einleitung des alten Herrn hat uns recht neugierig gemacht; wir rückten näher zusammen und der Erzähler begann:

„Ort der Handlung die Ihnen allen bekannte Säulenreihe von San Lorenzo. Sehr dekorativ, wie Sie zugehen werden, diese mächtigen Säulen des alten Bachustempels, wie sie so düster und gigantisch in die moderne Straße hinaustreten. Dort, gegen die Porta Ticinese zu ist noch jetzt der Laden einer Buchmacherin, derselbe Laden, den in einer Frühlingsnacht des Jahres 1805 zwei vermummte Gestalten, die sich selbst im Schatten der Lorenzensäulen hielten, nicht aus den Augen ließen. Diese beiden Vermummten sind der Baron Minghetti und Fouché, Napoleon's berühmter Polizeigeneral. Hier unterbrach der junge Komponist den Erzähler. „Ich bitte Sie“, rief er, „ich kann doch solche politische Kreaturen des Kaisers nicht Duett singen lassen!“ „Oh! Lassen Sie sie falsch singen, um ihren Charakter anzudeuten“, versetzte lächelnd der alte Herr. „Oder — wenn Sie Secco-Recitative nicht lieben, so lassen Sie die Beiden blos sprechen, wie dies ja in anderen Opern auch vorkommt.“

Der Inhalt ihrer Unterhaltung ist in aller Kürze, daß sie bemerkt haben, Eugène Beauharnais, der Vizekönig der eisalpinen Republik, habe sich vor einer Stunde von dem glänzenden Ball, den er gibt, weggestohlen und Fouché weiß durch seine geheimen Polizisten, daß der junge Vizekönig hier irgendwo ein Mädchen besucht. Dieses Mädchen aber, wer sollte es denken! ist dem großen allmächtigen Franzosenkaiser sehr im Wege. Aus Gründen der Politik will Napoleon seinen vierundzwanzigjährigen Neffen mit der Prinzessin Auguste von Baiern vermählen. Und Beauharnais hat es gewagt, sich zu weigern. Eine wirkliche Liebe, wie es scheint, liegt dieser Weigerung zugrunde. Nun muß man sicher sein, ob man sich auf der rechten Spur befindet. Dann heißt es handeln und das Mädchen unschädlich machen.

Jetzt tritt, als einfacher Sbalternoffizier gekleidet, Eugène Beauharnais aus dem Hause; seine

Marietta begleitet ihn. Die Liebenden können sich kaum trennen. Gegen dieses Duett werden Sie nichts einzuwenden haben, Signore Maestro. Das Mädchen begleitet den Geliebten, der sich zum Ball zurückgeben muß, ein Paar Schritte. Als es allein zurückkehrt, vertreten ihm Fouché und Minghetti den Weg. Ausnahmsweise wollen es diese würdigen Herren einmal mit der Wahrheit probiren, die hier vielleicht am schnellsten zum Ziel führt. Daher erklären sie der Erschrockenen: „Armes Mädchen! Du bist betrogen. Weißt du, wer dein Geliebter ist?“ Marietta antwortet unbefangen: „Sergeant in Diensten des Vizekönigs.“ Die Beiden lachen. „Wie man dich täuscht! Der Vizekönig ist es selbst.“ Marietta glaubt ihnen nicht; sie anerbieten den Beweis. „Geh, nimm in deinem Laden eine Maske und folge uns. Mit eigenen Augen sollst du deinen Geliebten sehen als König.“ Nach ängstlichem Zaudern entschließt sich das Mädchen.

Nun, Signore Maestro, Sie schreiben gewiß auch gern Ballettmusik. Dazu gibt nun die Verwandlung Anlaß; wir stehen nicht mehr in der finsternen Straße, sondern im glänzenden Ballsaale des Vizekönigs, mitten im Gemüth der hübschesten Masken. Die Abwesenheit des hohen Herrn war bemerkt worden; doch, da tritt er eben wieder ein, scherzt mit seinen Gästen und dann begibt sich die Gesellschaft in einen der anstoßenden Säle, von wo Ihre schöne Tanzmusik, Signore Maestro, nun nur noch gedämpft herüberschallt. Denn jetzt kommen die beiden Creaturen des Kaisers mit Marietta, Letztere in Sammtmaske. Das gute Mädchen ist ganz geblendet von dem Glanze, der es umgibt. Dann aber faßt es sich; es will sich überzeugen, ob es wirklich betrogen werde. Die Herren führen Marietta gegen den Hintergrund, wo sie durch die Mittelsäulen in den anstoßenden Saal freien Ausblick hat. Jetzt ein Aufschrei! Den machen Sie besonders schön, Signore Maestro. „Er ist's! er ist's! o! laßt mich allein!“ ruft sie, indem sie verzweiflungsvoll in den Vordergrund kommt und nun eine echte, klagende, rührende Nachtigallen-Arie singt.

Da erscheint Beauharnais. „Welche Stimme drang zu meinem Ohr?“ ruft er, „Und diese Maske! Ganz ihre Gestalt! Wäre es möglich!“ Bist du es Marietta?“ Jetzt das Mädchen, sich demaskirend: „Ja! ich bin's, Treuloser! Wie unermesslich hast du mich betrogen! Gespielt mit dem armen Kinde des Volkes.“ Er darauf: „Halt' ein, Marie! Nein, nein, bei Gott! rein ist meine Liebe und wahr. Mich nicht zu nennan, dazu verführte mich nur der Wunsch, um meinethwillen geliebt zu werden. Jetzt, da du Alles weißt, erfahre auch, daß dir der Vizekönig die Treue hält, die der Sergeant dir versprochen. Und da geheime Feinde unserer Liebe mit Verrath drohen, so wollen wir ihnen zuvorkommen. Morgen, eine Stunde nach dem Ave Maria, erwarte mich bei dir; ich führe dich zum Altar, wenn auch für's Erste unser Bund noch geheim bleiben muß. Jetzt aber verlasse dieses Haus, voll von Spähern. Ich geleite dich.“ Marietta, in Thränen glücklich, bittet dem Geliebten ihr Mißtrauen ab; sie verlassen die Scene und nun treten die beiden Spione wieder vor: „Wie, morgen eine Stunde nach dem Ave Maria? Zwischen Kelch und Lippe waltet die Schicksalsmacht.“ Darüber fällt

### Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

### Versuchungen.

Erzählung frei nach dem Französischen von A. St.

(9. Fortsetzung)

In ihrer steifen, aufrechten Haltung, so daß sie keinen Zoll von ihrem kleinen Wuchse verlor, trug Suzanne Depres das undefinirbare Merkmal der alten Jungfrau an sich. Allein das verhinderte nicht, daß sie ein wirklich distinguirtes Aussehen besaß und die Entschiedenheit ihrer Bewegungen nahmen ihr nichts von einer gewissen Grazie; von ihrem nicht mehr frischen Gesichte war die Güte herabzulesen; ihre Stirne bewahrte Etwas von der Reinheit ihrer Jugend und in ihren großen, hellen Augen, welche die unbestimmte Farbe zwischen Grau, Blau und Seegrün hatten, lag eine solche Klarheit der Gedanken, ein solches Wohlwollen und eine solche Tiefe, daß man ihren Blick nicht mehr vermissen konnte, wenn man ihn einmal gesehen hatte. Ihre Augen waren stets die größte Schönheit des Fräuleins Depres gewesen und sie genüigten, um ihren Zügen einen unaussprechlichen Reiz zu verleihen.

Mit ihren kleinen und raschen Schritten hatte sie den Billetschalter erreicht und wartete in der vor demselben angeammelten „Queue“ bis die Reihe an sie kam, als ein großer, blonder Mann, von einer fast frauenhaften Zartheit der Gesichtszüge sich hinter ihr anstellte.

Es war Herr von Montriol; sie erkannte ihn

und schon wollte ihr ein Ausruf entchlüpfen, insbesondere, als sie bei einer der Eingangsthüren eine junge Frau in Trauer sitzen sah, in welcher sie Juliette errieth. Allein nun war die Reihe an ihr, ihre Billete zu lösen und in allen Dingen praktisch, wie sie war, schien Fräulein Depres sich jetzt aber mit ihrer Abreise zu beschäftigen. Rasch hatte sie ihre kleinen Geschäfte beendet, ihr Gepäck aufgegeben, gab jedem ihrer Bediensteten das ihm betreffende Billat in die Hand, mit dem Auftrage, ihre Plätze in den Waggons einzunehmen, und sich um sie nicht mehr zu kümmern, und frei wie sie jetzt war, den Eingebungen ihres Herzens zu folgen, schritt sie auf die schwarzgekleidete Dame zu, welche sie dort unten in der steifen Haltung einer Statue erblickte.

Frau von Montriol war so niedergeschlagen, daß sie gar nicht bemerkte, daß Jemand vor ihr stehe. Fräulein Depres blickte sie eine Weile schweigend an, dann sagte sie sehr leise, fast im Tone einer Frage:

— Juliette? . . .

Die junge Frau zitterte; man sah, wie sie unter ihrem Schleier, ihre großen, dunklen, von Trauer fast verschleierte Augen öffnete. Ohne ein Wort zu sprechen, streckte sie die Hände vor sich hin und sank in die Arme, die sich ihr entgegenstreckten. Fräulein Depres fühlte, daß sie sich so schwer auf sie stützte, daß sie sie für ohnmächtig hielt. In demselben Augenblicke kam Louis von Montriol mit großen Schritten zu ihr zurück.

Sind Sie leidend, Juliette? fragte er unruhig.

Bei der Stimme ihres Gatten erhob die junge Frau den Kopf und sagte mit Anstrengung, indem sie vorstellte:

— Louis! . . . Fräulein Depres!

— Fräulein Depres, wiederholte der junge Mann mit erstaunter Miene. . . Aber dann. . .

Und als er sah, daß seine Frau ihm nichts erklärte, fuhr er fort:

— Meiner Treu, Fräulein, sagte er mit einem lächeln guter Laune, das sein ganzes Gesicht erhellte, wir glaubten Sie in Fichtenberg und waren gerade im Begriffe, zu Ihnen zu fahren.

— Zu mir? rief Fräulein Depres mit dem Tone freudiger Ueberraschung.

— Ja, ja! Frau von Montriol wünschte Paris auf einige Zeit zu verlassen. Sie hat gestern Ihre Karte erhalten und da schien es ihr, daß sie blos bei Ihnen Ruhe finden könne. So hat sie mir wenigstens gesagt, nicht wahr, Juliette? Aber da Sie noch nicht abgereist sind, ist es klar, daß wir nicht daran denken können, Sie zuhause zu treffen und wir werden unseren Besuch auf später aufschieben.

Frau von Montriol erhob sich in gerader Haltung; sie legte ihre Hände auf die Schultern des Fräuleins Depres, und sich zu ihr neigend, sagte sie ihr sehr leise, mit einer fast verzweifelten Stimme:

— Nehmen Sie mich mit sich fort!

der Vorhang des ersten Aktes." Der alte, lebhaft kleine Herr machte hier eine Pause, die wir nicht zu stören wagten, da wir in der That auf die Fortsetzung dieser, wie er behauptete, wirklichen und wahrhaftigen Geschichte sehr gespannt waren. Der junge Componist insbesondere hing mit unverwandter Aufmerksamkeit an den Lippen des Erzählers, der folgendermaßen wieder anhub: "Der andere Nachmittag ist gekommen. Wir sind im Laden der Puzmacherin; durch die Fenster im Hintergrund sieht man auf die Straße hinaus. Marietta mit ihren Gehilfinnen arbeitet am Brautstaat einer reichen Dame. Mir kommt vor, daß bei solchem Geschäfte junge Mädchen ihre eigenen Gefühle haben, die in einem allerliebsten Halbchor könnten ausgedrückt werden. Vielleicht bitten sie auch Marietta um eine Romanze, in deren Rehrreim sie Alle einstimmen. Jetzt aber stürzt ein blutjunger Mensch herein, Marietta's Zwillingsbruder Celestino. Da er unter Thränen erklärt, er habe soeben das Los gezogen und müsse als Trommelschläger schon morgen Früh mit dem Regiment aus Mailand fortziehen, werden wir uns den wehleidigen, untrügerischen Burschen am besten als Hosenrolle einer Artistin denken. Der Auftritt ist gewiß artig. Stellen Sie sich vor, wie die Mädchen ihn verspotten, wie er ihnen antwortet, todgeschossen werden sei keine Kleinigkeit, besonders wenn es so niedliche liebe Mädchen gebe, wie er überhaupt in allem Schmerz sich drollig zeigt und eigentlich voll gesunden Menschenverstandes. Marietta dagegen, die sich nun schon so ein bißchen als an die linke Hand getraute Vicekönigin fühlt, kann bei allem Mitleid für den Bruder eine gewisse kriegerisch-patriotische Stimmung nicht unterdrücken. "Wie gerne würde ich, wenn ich ein Mann wäre, Italiens Fahne tragen oder die Trommel rühren und lauter noch als die Trommel würde mein müßiges Herz klopfen! So ungefähr fingt sie. Dann beschwichtigt sie den Bruder. Vielleicht sei noch nicht Alles verloren, vielleicht könne sie ihn noch heute Abends freimachen. Die Mädchen fragen neckisch, ob sie geheime diplomatische Verbindungen habe; sie antwortet lächelnd: "Wer weiß!" — Dann das Ave Maria-Läuten; die Arbeiterinnen und Celestino verlassen die Bude, wo Marietta allein unter frohen und bangen Ahnungen zurückbleibt.

(Schluß folgt.)

### Bunte Chronik.

#### (Ein Virtuose auf der Maultrommel.)

Man schreibt aus Gili: Wir haben einen Mann zu Grabe getragen, der seinerzeit einen geradezu weltberühmten Namen sich erworben durch sein Spiel auf der — Maultrommel. Sein Name lautete Karl Gulenstein, der gegenwärtigen Generation natürlich unbekannt. Gulenstein erreichte das acht- undachtzigste Lebensjahr. Er hatte sich in Gili als vermöglicher Rentier niedergelassen, nachdem er seiner Kunst Valet gesagt. Gulenstein war in einer kleinen Stadt Deutschlands geboren und entließ als Knabe seinen Eltern mit nichts Anderem in der Tasche, als mit seiner Maultrommel. Sein abenteuerlicher Weg führte ihn nach Paris, wo er Unterstützung fand und selbst vor Napoleon dem Großen konzertirte. Seine Konzertreisen führten ihn

Fräulein Depres war verwirrt und sehr erregt; der Zeiger der Bahnuhr schritt rasch vor.

— Mein Herr, sagte sie plötzlich, ich reise in der That nach Fichtendorf ab; vertrauen Sie mir Juliette an; sie wird da unten immer die Ruhe, den Frieden und eine alte Zuneigung finden, auf welche sie unter allen Umständen zählen kann. In einigen Tagen, und zwar sobald ich gewisse Vorbereitungen getroffen haben werde, die meine Wohnung bequemer machen werden, als sie es heute ist, werde ich Ihnen schreiben und werde mich glücklich fühlen, wenn Sie uns besuchen werden.

Es war nicht der Augenblick, lange Reflexionen zu machen; Louis hatte bloß noch Zeit, die Reisenden im Wagen zu unterbringen; der Pfiff der Lokomotive ertönte, der Zug setzte sich in Bewegung und der arme Junge befand sich allein auf dem Perron, indem er in der Ferne melancholisch der Rauchwolke nachblickte, die sich bald in den Lüften auflöste.

Als Fräulein Depres ihrer Gefährtin gegenüber saß, war sie sehr bestürzt. Die junge Frau, stumm und wie versteinert, erschien ihr wie ein lebendiges Räthsel, das ihr gestellt war. Es war noch im Pensionate, daß Suzanne Depres Diejenige kennen gelernt hatte, welche zu jener Zeit Juliette Selbris hieß.

(Fortsetzung folgt.)

auch nach England, wo er sich vor dem Hofe produzierte und das größte Aufsehen erregte. Er spielte selbstverständlich nicht auf einer Maultrommel, sondern auf einer Anzahl solcher Instrumente, die er vor sich liegen hatte und so rasch zu handhaben wußte, daß in der schnellsten Tonfolge keine Unterbrechung eintrat. Ein Kunststückchen von ihm war, in vollständig dunklem Saale zu spielen und erathen zu lassen, was das für ein Instrument sei, das er spiele. Es war nie Jemand im Stande, das Räthsel zu lösen. In Deutschland machte er so großes Aufsehen, daß Justinus Kerner, mit dem er innig befreundet war, ein Gedicht auf ihn schrieb, welches sich in den gesammelten Dichtungen Justinus Kerner's vorfindet.

(Ein höfliches Postamt.) Aus Newyork, 7. d., wird der "Frankfurter Zeitung" geschrieben: Das allerhöchste Postamt der Welt besitzt zweifellos die kleine Stadt Norwich im benachbarten Connecticut. Dort besteht noch die veraltete, aus der schrecklichen, freimarkenlosen Zeit datirende Sitte, alle Briefe am Schalter abzugeben und hier das Porto zu erlegen. Das schöne Geschäft des Lesens der Freimarken fällt dadurch den Beamten zu, die sich denselben auch bisher stets einem nothwendigen Uebel in großer Gemüthsruhe unterzogen. Wie in andern Städten ward aber der Briefverkehr um die Weihnachtszeit ein so beträchtlicher, daß der Postmeister mit seinen sämtlichen Clerks wohl tausendmal täglich die armen Zungen in den Dienst stellen mußten. Die Folgen dieser unerhörten Zungenarbeit scheinen aber dem Postmeister die Augen geöffnet zu haben, denn er läßt gegenwärtig durch die Zeitungen folgende Jeremiade veröffentlichen: "Das Postamt von Norwich hat während der Festzeit 240 Säcke voll Brieffschaften bearbeitet, deren größter Theil in der Office mit Freimarken versehen wurde. Die Beschwerden des Ansehens dieser Anzahl von Marken sind unbeschreibliche. Am zweiten Weihnachtstag war die Zunge des Postmeisters vollständig von kleinen Bläschen und Geschwüren bedeckt, so daß er weder zu sprechen, noch zu essen vermochte; ebenso erging es seinen drei Gehilfen. Noch jetzt, nachdem die Schwellungen abgezogen, sind die Folgen der Anstrengungen zu verspüren. Es wurde zwar versucht, statt der Zunge einen feuchten Schwamm zu benutzen, doch erwies sich dieser als ein ärmliches und unzureichendes Ersatzmittel. Es wird nun an ein verständiges und wohlwollendes Publikum die Bitte gestellt, in Zukunft ihre Freimarken selber zu lesen, ein Verfahren, welches anderweitig schon längst eingeführt ist, um den Postdienst zu erleichtern. Unbeklebte Briefe müssen fernerhin auch dann unbestellt bleiben, wenn sich das Porto im Briefkasten vorfindet."

(Eine reiche Erbschaft.) Aus Newyork meldet der Londoner "Herald": Der Streit um die Hinterlassenschaft der reichen Mrs. Stewart ist durch gütliche Einigung der beteiligten Erben soeben aus der Welt geschafft worden. Das Vermögen vertheilt sich auf folgende Personen: Sarah N. Smith, Charles J. Clinch, Anna C. Clinch, Emma A. Clinch, Rosalie, Helen C. und Virginia Prescott, G. und M. C. Butler und Celia Swan. Erbe dieser ausgezeichneten Dame zu sein ist übrigens ein Schicksal, das sich ertragen läßt. Der Nachlaß der Mrs. Stewart wird nämlich auf acht Millionen Pfund Sterling (ca. 200 Millionen Francs) geschätzt.

(Opfer des Morphiums.) Der Geisteszustand des geheimen Medizinalrathes Professor Dr. Westphal schließt, wie der "Berliner Börsen-Courier" aus zuverlässiger Quelle vernimmt, leider jede Hoffnung auf Wiederherstellung des ausgezeichneten Psychiaters aus. Derselbe leidet in Folge übermäßigen Genusses von Morphinum an Gehirnerweichung und befindet sich in einer Heilanstalt bei Konstanz am Bodensee. Es ist dies seit wenigen Jahren der dritte Fall, daß ein hervorragender Mediziner durch andauernden Gebrauch von Narkotika dem Tode verfällt. Frerichs starb durch übermäßigen Gebrauch von Chloralhydrat, geheimer Rath Volkmann in Halle durch Morphinumvergiftung, und Westphal ist vor dem körperlichen Tode geistiger Unmacht verfallen. Er beschäftigt sich den ganzen Tag mit — Kinderspielzeug, erkannte seine Gattin zwar für ein paar Augenblicke, lehrte aber bald wieder zu seinem kindischen Zeitvertreib zurück.

(Gefährliche Tugenden.) Ein Bäckfisch schließt seinen Geschichtsaufsatz mit den Worten: "Die Gemahlin Friedrich's des Großen zog sich in den letzten Jahren ihres Lebens nach Schönhausen zurück und ließ dort ihren Tugenden die Zügel schießen."

(Zu spät.) Frau Lipke: "Meine liebe Frau Müller, ich glaube, Ihr Mann wird bald sterben." — Frau Müller: "Ja, jetzt stirbt er, weil ich eine alte Schachtel bin und — keinen Anderen mehr bekomme."

## Handel und Verkehr.

Bularest, 28. Januar.

### Rumäniens Handel und Verkehr im Monate Dezember.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

**Fokschan. Landwirtschaft.** Die unter günstigen Verhältnissen eingewinterten Saaten sind von einer hinlänglichen Schneedecke geschützt.

**Handel.** Auf dem Waarenmarkte sind im Vergleich zu den Vormonaten keine wesentlich verschiedenen Verhältnisse eingetreten, auch ist nichts Neues zu registriren. In der Exportbewegung trat der saisongemäße Stillstand ein; der Verlauf der diesbezüglichen Geschäftskampagne war namentlich in Wein kein befriedigender und es wurde Klage darüber geführt, daß die hiesigen in das Ausland gesendeten Weinproben den gestellten Anforderungen nicht entsprechen.

Der Import überschritt auch diesmal die ihm von der vorsichtigen Reserve gesteckten Grenzen nicht, und da in der Manufakturbranche hauptsächlich der Bukarester Platz die Vermittlung führt, ist die Cruirung der Provenienz auf hiesigem Orte um einen großen Theil schwieriger geworden, als dieses ohnehin schon der Fall war.

Im Detailhandel herrschte einige Lebhaftigkeit. Während jedoch in derselben Periode des Vorjahres bei gleichem Umfange des Detailabfages die erzielten Preise befriedigt hatten, zeigten sich diesmal die Käufer in den Preisangeboten sehr zurückhaltend, daher der Erlös im Allgemeinen eine Verminderung erfuhr.

Türkische Handelskammer in Galatz. Bezeichnend für die Handelspolitik ist der Umstand, daß die königl. rumänische Regierung anlässlich der angeblich erfolgten Constituirung einer türkischen Handelskammer in Galatz die Aeußerung der Handelskammer darüber abverlangt hat, ob derartige fremde Institutionen im Lande anzuerkennen seien.

**Giurgewo. Handel.** In Folge der in der ersten Hälfte des Berichtsmonates eingetretenen Vereisung der Donau wurde die Schifffahrt mit 14. Dezember eingestellt. Der Verkehr war in dieser kurzen Zeit unbedeutend und die Ein- und Ausfuhr entsprechend gering.

Auch der Getreidemarkt lag bei sinkenden Preisen und beschränkten Zufuhren vom Lande still. Die Vorräthe beliefen sich auf 140.000 hl. Weizen und 70.000 hl. Mais. Hafer, nach welchem in letzterer Zeit gesteigerte Nachfrage herrscht, ist nicht mehr am Lager.

Der locale Umsatz in Saisonartikeln war ein günstiger und gingen die Zahlungen befriedigend vor sich.

**Import.** Die mittelst der Fahrzeuge der l. k. priv. Donau Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingelangten Waaren betrafen kleinere Quantitäten von Eisen, Farbhölzern, Glaswaaren, Garnen, Manufaktur- und Colonialwaaren im Gesamtgewicht von ca. 450 q.

Fallimente waren nicht zu verzeichnen. Das Goldagio betrug 0.4 Prozent.

**Jassy. Landwirtschaft.** Die die Saaten schützende Schneedecke hält allenthalben in ausreichender Stärke an.

**Handel.** Der schon im vergangenen Monate besprochene Rückschritt der geschäftlichen Beziehungen accentuirte sich noch schärfer in der Berichtsperiode. Die Klagen dauern an und das Inkasso läßt viel zu wünschen übrig. Sehr fühlbar macht sich das Sinken der Konsumtionskraft der Stadtbevölkerung, welches vornehmlich durch die schlechte Ernte und durch die hohen Ausgaben anlässlich der in diesem Sommer in weit größerem Style als sonst unternommenen Auslandsreisen motivirt werden kann.

Das Weihnachtsgeschäft hat, aus den gleichen Gründen, diesmal ziemlich ungünstig begonnen.

**Importartikel.** Zucker. Der Absatz in diesem nothwendigen Konsumartikel gibt zu keinen besonderen Bemerkungen Anlaß.

In Kolonialwaaren weist der Verkehr gleichfalls keine wesentlichen Veränderungen auf.

In Textilwaaren macht sich ein anhaltender Rückschritt geltend. Das Inkasso ist bei diesem Artikel ein besonders unbefriedigendes und sind selbst die Aussichten auf das Weihnachtsgeschäft ziemlich ungünstig.

In Lederwaaren, in welchen der größte Theil des Winterbedarfes bereits vor mehreren Monaten durch Einfuhr gedeckt wurde, waren die Detailverkäufe im Berichtsmonate äußerst beschränkt. Dergleichen ist der Verkauf an Leder in diesem Monate zu Folge des herrschenden Arbeitsmangels ein sehr geringer. Die Vorräthe an Kuh- und Ochsenhäuten häufen sich, ohne Käufer zu finden.

Eisenwaaren zeigen dagegen auch weiterhin einen lebhaften Absatz.

Ebenso weist das Geschäft in Glas und Porzellan in seinem beschränkten Rahmen ein relativ günstiges Resultat auf.

Von den Exportartikeln blieb Spiritus unverändert.

Im Absatze der Cerealien herrschte ein absoluter Stillstand.

Vieh. Die bisher allein auf Costanza beschränkt gewesene Ausfuhrbewilligung nach Italien wurde im Berichtsmomente auf ganz Rumänien ausgedehnt. Nichtsdestoweniger fand vorläufig noch kein Export statt, nachdem die Züchter mit dem Aufzüchten des Marktviehes beschäftigt sind, was drei bis vier Monate in Anspruch nehmen und somit voraussichtlich bis zur Wiedereröffnung der Schifffahrt andauern wird.

Geldmarkt. Die auf den ausländischen Märkten und insbesondere auf dem für hiesige Geschäfte wichtigen Berliner Plätze andauernde Knappheit an verfügbaren Fonds hat schließlich auch hier eine Erhöhung des Zinsfußes auf 9 bis 12 Prozent nach sich gezogen. Das Agio blieb stationär.

Insolvenz. Die im Vormonate gemeldeten Bemühungen, in der Insolvenz Popper und Margules einen Ausgleich zu erzielen, sind in Folge der ablehnenden Haltung einer Galazer Firma gescheitert. Der Konkursverhängung über die genannte Firma folgte eine sorgfältige gerichtliche Untersuchung der wesentlicheren Transaktionen: dieselbe verfolgt augenscheinlich den Zweck, klar zu stellen, ob hierbei fraudulose Vorgänge mitunterlaufen sind.

Krajova. Handel. Die Situation des hiesigen Platzes charakterisirt sich durch große Geldknappheit und Geschäftsstockung, welche Uebelstände selbst die Weihnachtsfeiertage und das herannahende Neujahr, wo doch sonst stets eine regere Geschäftstätigkeit herrscht, nicht zu beheben vermochten und besonders auf die Manufaktur und Konfektionswaarenbranche recht empfindlich einwirkten. Die Ursachen dieser Geldknappheit und Geschäftsstockung lassen sich auf den mangelnden Export der im Preise ohnehin sehr niedrig stehenden Cerealien und anderer Rohprodukte, wie auch auf den Umstand zurückführen, daß viele der hiesigen vornehmern Bewohner in Folge Besuches der Pariser Ausstellung ihre Geldmittel und Kredite zum Theile über ihre Kräfte erschöpften und nunmehr bemüht sind, sich sogar die sonst zu den Weihnachtsfeiertagen und dem Neujahre üblichen Anschaffungen zu versagen. Diese ungünstigen Verhältnisse üben ihren Einfluß auf alle Classen der Bevölkerung, so daß die allgemeinen Klagen über die Incassi sich selbst auf die Landkunden, welche stets die besten und pünktlichsten Zahler waren, erstrecken.

Export. Da die Weizenkampagne bereits seit dem Vormonate als geschlossen betrachtet werden kann, so kamen hierin außer einigen Schlüssen für Frühjahrslieferungen, keinerlei Transaktionen zu Stande und beschränkt sich das Geschäft lediglich auf den Lokaleonsum.

Von Mais wurden einige Wagenladungen mit der Bestimmung nach Süddeutschland abgegeben. Nennenswerthe Preisveränderungen sind gegenüber dem Vormonate nicht zu verzeichnen.

In Rauchwaaren beginnt die Nachfrage lebhaft zu werden, doch lassen sich die Preise bisher nicht feststellen, da das Geschäft erst in der Entwicklung begriffen ist.

(Fortsetzung folgt)

Bukarester Börsenbericht

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 102—, 7% zarale Pfandbriefe 102 3/4, id. 5% 95 5/8, 7% österr. Pfandbriefe 102 3/4, id. 6% 101 1/2, idem 5% 92 3/4, 5% perpet. Rente 99 1/2, 5% amov. Rente 98 1/2, 4% Rente 83 1/4, 5% Communal-Anleihe 89— Aktien: Nationalbank 1160, Baubank 110—, Dacia-Romania 320—, Nationala 317—, Devisen: Paris Check, 100.30 3 Monate 99.50, London Check 25 35— 3 Monate 25.06 1/4, Wien Check 14—, 3 Monate 2.12—, Berlin Check 123.65— 3 Monate 122.60, Antwerpen Check 100.20, 3 Monate 99.35 Ago 0.65. Tendenz fest.

Vom Credit urban von Jassi. Der Salair des königl. Commissärs bei dem Credit urban von Jassi, welcher nach dem Budget des laufenden Jahres sich auf 300 Lei beläuft, ist in dem Budget des Jahres 1890—1891 mit 500 Lei normirt. Diese Erhöhung ist eine Folge der Konstatirung, daß der Posten eines Commissärs durchaus keine Senecure ist, sondern eine Verantwortung involvirt, zu der die Honorirung mit 300 Frs. in einem schreienden Mißverhältnisse steht.

Zum Falliment Ferdinand Siburovski in Ploesti. Der definitive Syndicus dieses Falliments, Advokat Stefan Niculescu in Ploesti, macht bekannt, daß die dem Falliten gehörende Spiritusbrennerei vom 1. Februar d. J. an auf 6 Monate

zu verpachten ist. Die Verpachtung findet am 29. Januar vor dem Syndicus und dem Gläubiger-Anschuß im Tribunal des Distriktes Prahova in Ploesti statt.

Letzte Post.

Der czechisch-deutsche Ausgleich.

Aus Prag, 26. Januar wird gemeldet: Um 12 Uhr Mittags trat der altczechische Landtagsklub zu einer Sitzung zusammen. Nach Vorlesung der offiziellen Mittheilung über die Ausgleichspuntationen gab Rieger eingehende Aufklärungen über den Verlauf der Konferenz, worauf die Generaldebatte eröffnet wurde, an welcher sich die Abgeordneten Adamel, Graf Harrach, Dr. Mattusch, Trojan, Zeithammer und Pipich beteiligten. Adamel und Pipich zeigten sich in ihren Reden nicht sehr begeistert von den getroffenen Vereinbarungen und übten in vielen Punkten scharfe Kritik, nichtsdestoweniger aber betonten sie gleich allen übrigen Rednern den lebhaften Wunsch, es möge endlich eine feste Grundlage für einen modus vivendi mit den deutschen Landsleuten gefunden werden. Graf Harrach beantragte die en bloc-Annahme der Wiener Beschlüsse, doch wurde um 1 Uhr Mittags die Beschlussfassung über diesen Antrag auf Nachmittag verschoben. Um 1 erschien Dr. Schmeykal im altczechischen Klub und theilte dem Dr. Rieger mit, daß der deutsche Landtagsklub die Wiener Beschlüsse einstimmig genehmigt habe und daß er sowie seine Konnationalen den lebhaften Wunsch hegten, daß auch czechischerseits solche Einstimmigkeit kundgegeben werde. Dr. Rieger erwiderte, er werde seinen gesammten persönlichen Einfluß in diese Richtung geltend machen. Um 4 Uhr wurde die Sitzung des Altcechenklubs wieder aufgenommen und um 5 Uhr endigte dieselbe mit der en bloc Annahme der Wiener Beschlüsse. Der konservative Großgrundbesitz trat im Palais Lobkowitz zur Berathung zusammen. Alle Mitglieder hatten sich vollzählig eingefunden. Die Sitzung leitete Graf Friedrich Kinsky, das Referat erstattete Graf Richard Clam-Martinitz. Während alle Punkte ausnahmslos gebilligt wurden, stieß die zu beschließende neue Wahlordnung für den Großgrundbesitz mehrfach auf Opposition. Bis 5 Uhr dauerte die Sitzung, dann wurde sie auf 7 Abends vertagt. Nach Wiedereröffnung derselben theilte Graf Kinsky mit, daß ihm Herr Schmeykal die Mittheilung von der einstimmigen Annahme der Wiener Beschlüsse durch die Deutschen gemacht habe, worauf nun auch die Großgrundbesitzer den Ausgleich acceptirten. Daß der verfassungstreue Großgrundbesitz in seiner separaten Sitzung in demselben Sinne entschied, ist bei der bekannnten konziliananten Haltung dieser Gruppe selbstverständlich. In der Versammlung der deutsch-böhmischen Landtags-Abgeordneten referirte Plener unter lebhaftem Beifall. Besonders lebhaft wurden die Stellen über die Sonderung der Nationalitäten-Gebiete akklamirt. Ueber Antrag Schmeykels acceptirte dann die Versammlung eine Resolution, worin sie den Ausgleich anzunehmen und in den Landtag wieder einzutreten erklärte, und zwar erfolgte die Annahme dieser Resolution einstimmig und ohne Debatte. Morgen wird das offizielle Ausgleichs-Laborat bekannt gegeben werden.

Telegramme

„Agence roumaine“

Berlin, 27. Januar. Der Kaiser nahm Vormittags die Glückwünsche der königlichen Familie, der hohen Zivil- und Militärwürdenträger, der Hofchargen, der Minister und des Fürsten von Bismarck entgegen. — Der König von Sachsen ist hier eingetroffen; derselbe hat dem Kaiser einen Besuch und seine Glückwünsche abgestattet. — Beim Fürsten Bismarck fand ein Diner statt, an welchem das diplomatische Korps theilnahm.

Wien, 27. Januar. Die ganze Wiener Presse zeigt sich sehr befriedigt von der Annahme des czechischen Compromisses durch alle Clubs. Die „Neue freie Presse“ meint, dies übertriffe selbst die Hoffnungen der Optimisten. Man ist berechtigt, auf dieses Ereigniß hin eine große Hoffnung auf die Entwicklung und Kräftigung Oesterreichs zu setzen. — Die Nachricht bezüglich einer baldigen Modifikation im Ministerium sowie die Ersetzung des Gouverneurs von Böhmen bestätigt sich nicht.

Wien, 28. Januar. Ein Diner aus Anlaß des Geburtstages des deutschen Kaisers fand gestern in den Gemächern des Kaisers statt. Prinz Reuß, der deutsche Botschafter, wohnte demselben mit dem gesammten Personal der Botschaft, ebenso die Grafen Kalnoky und Laaffe bei. Kaiser Franz Josef brachte einen Toast auf den Kaiser Wilhelm aus. — Die Wiener „Abend-Post“ drückt ihre Gefühle der Sympathie für den Kaiser Wilhelm, den Freund und Verbündeten der österreichisch-ungarischen Monarchie

aus und spricht die besten Wünsche für dessen Wohlergehen aus.

Stuttgart, 27. Januar. Gelegentlich des Geburtstages des Kaisers Wilhelm, bespricht der „Monitor“ die hohen Eigenschaften des Monarchen und erklärt, daß diese Eigenschaften eine Garantie für das Geschick des Reiches sind, welches sich in guten Händen befinde. Die württembergische Bevölkerung bringt dem Kaiser ihre herzlichsten Glückwünsche dar und wünscht daß S. Majestät noch lange Zeit an der Spitze der deutschen Nation verbleibe.

Paris, 27. Januar. Raquet und die andern boulangistischen Abgeordneten haben verlangt, daß die boulangistische Partei sich offiziell von den Antisemiten löse, andernfalls werden dieselben die Partei verlassen.

Paris, 27. Januar. Die Kammer hat mit 248 gegen 224 Stimmen die Wahl des Choquey, konservativen Deputirten von den Unter-Pyrenäen, verworfen. — Der „Temp“ sagt, daß die Aktienstücke betreffend die französisch-holländische Differenz an der Grenze von Guyane sich in den Händen des Kaisers von Rußland befinden; aber bisher weiß man noch nicht, ob der Czar darin willige, Schiedsrichter zu werden. — Die Resultate der Tombola, deren Ziehung heute Morgen begonnen, werden erst am Mittwoch oder Donnerstag bekannt werden.

Obessa, 27. Januar. Der General Radeky ist gestorben.

Belgrad, 27. Januar. Die „Belgrader Agenci“ erklärt, daß die durch die Correspondenz de l'Est verbreitete Nachricht von der feindseligen Haltung der Armee gegen die Regierung jeden Grundes entbehre. Die Verabschiedung des Oberst Pavlovitch und des Oberstleutnants Vantisch war wegen ihrer schwerer Vergehen gegen die Disziplin, und um der Armee nicht ein schlechtes Beispiel zu geben, nothwendig. Diese Offiziere hatten nämlich in einer Versammlung von Kameraden gegen die budgetären Maßnahmen, die schon von der Stupschina bewilligt waren, protestirt.

Sofia, 27. Januar. Die bulgarische Regierung sandte, nachdem sie von dem russischen Zirkular bezüglich der Anleihe Bulgariens Kenntniß genommen hatte, an den Agenten des Fürstenthums in Konstantinopel eine Note, welche die Anschauungen der bulgarischen Regierung und die Details der Frage enthält; der Agent empfing gleichzeitig den Befehl, im Falle er es für nöthig erachte, Jedermann den Inhalt der Note mitzutheilen. — Gelegentlich des Geburtstages des deutschen Kaisers hielt die deutsche Kolonie im protestantischen Gotteshause eine Feier ab, welcher der Vertreter Deutschlands, Baron von Wangenheim und der Minister Stransky, welcher später auch dem Baron von Wangenheim einen Besuch abstattete, bewohnten.

Im Namen der tieftrauernden Wittne und der beiden Kinder, sowie der Eltern, Geschwister und der nächsten Verwandten gebe ich hiermit Kunde von dem gestern zu Craiova erfolgten Ableben des Herrn Max Friedlaender Bukarest, den 15./27. Januar 1890 83 Julius Schein, als Schwager.

Statt jeder besonderen Anzeige. Johann Lang, Schlossermeister, vollendete den 27. Januar n. St. Morgens 5 Uhr im 29. Lebensjahre seine irdische Laufbahn. Von diesem schmerzlichen Verluste geben die trauernden Hinterbliebenen allen Freunden und Bekannten betäubende Kunde. Die Beerdigung findet den 29. Januar Nachm. 3 Uhr von der Kapelle des ev.-luth. Friedhofes aus, statt. Um still's Beileid bitten Die trauernden Hinterbliebenen.

Doctor J. Braunstein beehrt sich einem P. L. Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß er nach mehrjährigen speciellen Studien in den Kliniken von Wien, Paris und Amerika sich in Bukarest als Spezialist für Hals-, Mund-, Nasen- und Ohrenkrankheiten etabliert hat. Ordinationsstunden von 11—12 Uhr Vorm. und von 2—4 Uhr Nachm. Strada Mircea-Voda No. 7 (bei Strada Lucaciu). 899 26

Wasserstand

Table with water levels for Danube and its tributaries. Columns: Location, 25. Jan., 24. Jan.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen
Hotel Anton, M-me. Russe, Gtsb. Jassy. Christoforian, Kfm. Galatz. Maroveris, Kfm. Buzau. Carianopol, Gtsb. Craiova.

Kurs-Bericht vom 28. Januar u. St. 1890

Gesellschaft C. STERIU & Comp.

Table of exchange rates and prices for various goods and currencies. Columns: Description, Price.

Gesang-Verein „Eintracht“

Boranzzeige. Wir bringen hiermit zur Kenntniss, dass unser diesjahriger Bauerball am 10. (22.) Februar l. J. im Orpheum-Saal stattfinden wird.

Bukarester Turnverein

Wir laden unsere geehrten Mitglieder zu einer auferordentlichen Haupt-Versammlung Sonntagabend, den 20./1. Februar 1889 Abends 1/9 Uhr in der Turnhalle hierdurch ergebenst ein.

Bergnügungs-Anzeiger

Nationaltheater. Menag. Montenegro. Benefiz-Vorstellung für Madame Arist. Romanescu. Domizora de Belle Isle. Colosseum Oppler. Circus Schumann. Café Hugo. Café Imperial.

Bukarester Turn-Verein.

Alle Damen und Herren unseres Vereins, welche geneigt sind, sich an Gruppendarstellungen für unseren Maskenball zu betheiligen, werden höflichst gebeten, zu einer nothwendigen Besprechung Dienstag, den 28. Januar u. St. Abends 8 Uhr in der Turnhalle zu erscheinen.

Circus ALB. SCHUMANN. Mittwoch, den 29. Januar 1890 Abend 8 1/2 Uhr High-Life-Soire. Erstes Debut des weltberühmten Lion-trainer Mister Jules Seeth.

Mehrere Zimmer sehr geeignet für kleinere Handwerker sind in der Stadt Pest vis-à-vis der Polizeipräfectur billigt zu vergeben.

GROSSE MENAGERIE an der Dimboviza nächst der Staatsdruckerei. Täglich 2 große Dressurvorfstellungen, ausgeführt von 6 der berühmtesten Thierbändiger.

Feinste Basler Leckerli empfiehlt Gustav Rietz Strada Carol I., No. 60. Makulatur-Papier

Großes Panopticum Braun, Calea Victoriei 8, vis-à-vis der Polizei-Präfectur. Permanent geöffnet v. 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts. Neu! Neu! Neu! Von heute an befindet sich im großen Panoptikum Braun EDISON'S PHONOGRAPH.

Im Verlage der Buchdruckerei Carol Göbl Bukarest, Strada Doamnei Nr. 14 ist soeben erschienen Kalender-Mappe für 1889-90 auf Löschpapier gedruckt. Unentbehrlich für Aerzte und Advokaten, sowie auch für jedes andere Bureau.

Brennholz. Geschälte u. ungeschälte Gebirgs-Eiche, sowie Rothbuchen anerkannt als das beste und billigste Heizmaterial, ist jeder anderen Holzsorte wegen großer Ersparnis vorzuziehen.

Neueste ERFINDUNGEN UND ERFAHRUNGEN auf den Gebieten der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land u. Hauswirthschaft.

P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke. Mit 600 Illustrationen von A. Greil u. A. Schmidhammer. In genau 75 Lieferungen zum wohlfeilsten Preise von 70 Cts.

